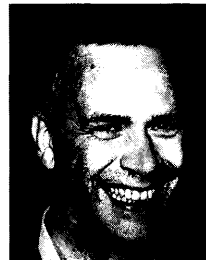


Soll man den Zoo abschaffen?

■ Zoologische Gärten haben heute Mühe, sich gegenüber all jenen zu rechtfertigen, die sagen, man solle lieber die Menschen einsperren und die Tiere laufen lassen. – Zoo-Fachleute begründen die Notwendigkeit von Zoos oftmals mit der Erhaltung seltener Arten, die schon heute oder in naher Zukunft nur noch in Gefangenschaft existieren werden. Eine andere Rechtfertigung besteht im Hinweis auf die heute erreichte artgerechte Haltung, die vorteilhaft von der früheren Einsperrung absticht und die seitens der Tiere mit guter Gesundheit und Fortpflanzung honoriert wird. Wenigstens einigen Tierarten bietet der moderne Zoo genausoviel Triebbefriedigung wie die freie Wildbahn, dazu den Vorteil, nicht überfallen und aufgefressen zu werden. Manche Tiere brauchen gar nicht mehr eingeschlossen zu werden, sie bleiben freiwillig auf ihrem Gelände. Alle diese Rechtfertigungen lasse ich gelten. Für mich aber ist der Zoo aus einem ganz anderen Grunde unentbehrlich. Der Mensch, als Kind, als Heranwachsender, aber eigentlich das ganze Leben lang, braucht den Anblick der Tiergestalt ebenso wie den der Bäume und Blumen. Eine Antilope, die ein Maulvoll Blättchen ergattert und dabei ihre Halsmuskeln spannt und das Gehörn zur Seite dreht, ein Goldfasan, der vor seinen Weibchen paradiert, ein Papagei, der den Kopf senkt und dabei die Federn spreizt – das sind Gestalterlebnisse, die durch Abbildungen nicht vermittelt werden können. Noch wichtiger ist das, was nur bei wenigen Zootieren erlaubt ist, das Streicheln, und, ganz verboten, das Füttern. Die Möglichkeit tierpflegerischer Handlungen für Stadtkinder hilft auch, tierquälerisches Verhalten gegenüber Haustieren und das heimliche Aussetzen bei Ferienbeginn zu reduzieren.



Lucius Burckhardt (links), Professor an der Gesamthochschule Kassel, Fachbereich Stadtplanung, und Nikolaus Wyss (rechts), Publizist in Zürich, schreiben in dieser Rubrik jeden Monat für die STZ



■ Der Zoologische Garten ist ein wunderbares Beispiel für den Bedeutungswandel einer Institution, die sich eigentlich überlebt hat. Ähnlich dem Zirkus war der Zoo zunächst Hort für Exotika. Im Vor-Fernsehen- und Vor-Illustrierten-Zeitalter wurden dort all die lebenden Sehenswürdigkeiten ausgestellt, über die man sich in unseren Breitengraden wundern konnte: Giraffen und Zebras, Elefanten und Gnus. Anfangs dieses Jahrhunderts waren auch Neger dabei und Mongolen. Dann wurden exzellente Tierfilme gedreht, das Fernsehen begann zu flimmern, und prächtige Bildbände über die Serengeti und andere Wildparks kamen auf den Markt. Flugtickets wurden erschwinglich, und manch ein Schulkind verbringt heute seine Ferien mit seinen Eltern auf einer Safari in Afrika, wo es Tiger und Löwen in freier Wildbahn zu beobachten gibt.

Mit einem solchen Erfahrungshintergrund tut sich der Zoo als Schauplatz wilder Tiere schwer. Nur noch ganz kleine Kinder machen sich keine Gedanken über die engen Platzverhältnisse und das Eingesperrtsein. Doch flugs zaubert der Zoo jetzt eine andere Daseinsberechtigung aus dem Hut. Nun geht es plötzlich um Arterhaltung, die in freier Wildbahn nicht mehr gewährleistet sei. Doch mir scheint, als ob es eher um die Erhaltung der Zoos geht, die hier zur Debatte steht, denn nur in den seltensten Fällen gelingt es, von den jährlich über tausend sterbenden Tierarten dank der Zoos eine zu retten.

Der Zoo hat sich überlebt. Heute werden die Bedürfnisse nach Exotika auf andere Weise befriedigt, über anderes wird heute gestaunt als vor 50 oder 100 Jahren. Unser ganzes Interesse hingegen soll der Erhaltung natürlicher Lebensräume für wildlebende Tiere gelten. Zoos gehören nicht dazu.